

Predigt am 04. Januar 2015 in der FK BS

Thema: **Mehr als ein guter Vorsatz (Über die Jahreslosung)**

Text: Römer 15, 7

Leitwort: So seid ihr nicht länger Fremde und Heimatlose; ihr gehört jetzt als Bürger zum Volk Gottes, ja sogar zu seiner Familie. Epheser 2, 19

Beim Jahreswechsel schaut man ja meist zurück und zieht Bilanz, wie war das letzte Jahr, was ist gelungen, was nicht. Wo gab es schweres zu tragen, wo gab es freudige Ereignisse und und und. Und man schaut nach vorn. Das neue Jahr liegt vor einem. Es ist die Zeit der guten Vorsätze. Was möchte man besser machen. Manche fassen erst gar keine Vorsätze und zitieren Dante:

„Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert.“ – aus *Dantes göttlicher Komödie*

Nach dem Motto: Wer keine guten Vorsätze fasst, kann auch nicht an seinen guten Vorsätzen scheitern.

Für jedes Jahr gibt es ein biblisches Wort als eine Art Leitvers für das neue Jahr. Die Jahreslosung. Es ist mehr als ein guter Vorsatz. Es ist ein Zuspruch, eine Verheißung, ein Wort Gottes. Es will durch alle guten und schlechten Phasen und Zeiten des Jahres unser Begleiter sein und uns an wesentliches erinnern.

Ihr habt die Jahreslosung schon am Eingang als Karte von den netten Begrüßern zum Willkommen überreicht bekommen.

Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.

Röm 15,7 (L)

Paulus schreibt dieses Wort an die Römer. Oder sollten wir besser sagen in die Christen in Rom. Er will es ihnen ins Herz schreiben. Schon am Anfang des 14 Kapitels im Römerbrief fordert er die Christen in Rom in ähnlicher Weise auf: „Den Schwachen im Glauben nehmt an und streitet nicht über Meinungen.“ In den beiden Kapiteln geht es um Schwache und Starke im Glauben. Darf man Fleisch essen, das von einem Opfertier stammt? Wohlgermerkt aus einem heidnischen Tempel? Das war damals quasi die größte Bezugsquelle für Fleisch, dass man auf den Märkten kaufen konnte. Die einen sagten ja, natürlich. Fleisch ist Fleisch, guten Appetit. Die anderen sagten, nein, damit unterstützt man heidnische Bräuche, das ist unreines Fleisch, wenn es von Tieren stammt, die in einem heidnischen Tempel geschlachtet wurden.

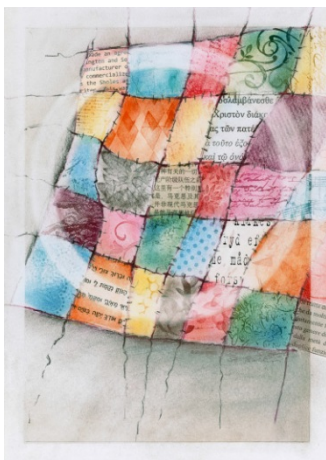
Für Paulus war klar, die „Starken“ haben ein weites Gewissen, die „Schwachen“ ein ängstliches. Die Starken sollen auf das Gewissen der Schwachen Rücksicht nehmen. Ob das die Betroffenen auch so gesehen haben, das ist eine zweite Frage. Manchmal ist das gar nicht so einfach zu entscheiden, wer ist „stark“ im Glauben, wer „schwach“. Sind die Schwachen am Ende die Starken, weil alle auf sie Rücksicht nehmen? Oder würden die Schwachen nicht sagen, wir sind die Starken, wir müssen nicht um jeden Preis Fleisch essen, wir können auf Fleisch auf unserer Speisekarte verzichten! Letztlich ist die Frage WER stark und WER schwach ist aber völlig nebensächlich, es geht um die

entscheidende Frage der Annahme. Wie gehen die Schwachen mit den Starken, wie die Starken mit den Schwachen um.

Heute streiten wir in der Kirche nicht mehr um Götzenopfer-Fleisch. Eher vielleicht um alternative Heilmethoden. Aber die Frage des einander Annehmens ist nach wie vor hoch aktuell.

Paulus sagt: Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.

Stefanie Bahlinger hat versucht diese Aufforderung bildlich umzusetzen. Ihr habt ihre Graphik zu der Jahreslosung ja bekommen. Jetzt sehen wir sie auch hier auf dem Beamer. Die Gemeinde Jesu als Flickenteppich.



Quelle: <http://www.jahreslosung.eu/>

Ein Flickenteppich steht für etwas gemütliches, für ein Zuhause. Wie wird Gemeinde Jesu für uns zu einem Zuhause, in dem jeder angenommen ist?

Es gibt ganz unterschiedliche Stücke, die hier zu einem Teppich zusammengenäht worden sind. Zarte durchsichtige, etwas gröbere. Ganz unterschiedliche Persönlichkeiten und Charaktere. Flicker unterschiedlicher Herkunft. Deutlich gemacht an den unterschiedlichen

Sprachen, die auf manchen Flickern zu sehen sind. Hebräisch, griechisch, Englisch Gemeinde Jesu besteht aus Menschen aus allen Ländern und Volksgruppen. Ist multikulturell. Und, Gemeinde Jesu umspannt die ganze Welt.

Was mir zunächst ins Auge fiel, waren die Ränder, bzw. die losen Enden. Der Teppich ist noch nicht fertig. Er ist sozusagen noch Stückwerk. Es fehlen noch viele Flicker, noch viele Menschen. Wie können sie andocken?

Ich denke da an Jörg. Jörg war ein Berber. Also ein nichtsesshafter, wohnungsloser Zeitgenosse. Es war Spätherbst als er mit uns in Kontakt kam. Er roch nach Alkohol. Seine Haut war rissig und vom Wetter gegerbt. Und die Frage war, wo sollte er bleiben? Ein Ehepaar aus der Gemeinde, ich nenne sie mal Mareike und Friedrich, war bereit ihn aufzunehmen. Sie vereinbarten einige Regeln des Zusammenlebens. Kein Alkohol. Mithilfe zu Hause. An allen Aktivitäten an denen sie teilnehmen nimmt er auch teil. Jörg war einverstanden. Nach ein paar Wochen erkannte man Jörg kaum wieder. Er roch nicht nach Alkohol. Er hatte eine gepflegte Erscheinung. Er sah richtig gut aus. Und er war sehr dankbar in dem kommenden Winter, wie er es ausdrückte, ein warmes Bett unterm Arsch zu haben. Er nahm an allen Aktivitäten teil, wie Hauskreis. Gottesdienst. Sportgruppe. Wenn er sich an Gesprächen in der Gemeinde beteiligte, dann veränderte sich auch hier mit der Zeit seine Ausdrucksweise. Es klang zunehmend wie direkt aus einem Gebetbuch entnommen.

Als man den Eindruck hatte, ein Wunder ist passiert, jetzt ist der Jörg über den Berg, da wurde es Frühling und Jörg war weg. Er hatte sich

entschieden wieder als Berber zu leben. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Was lernt uns das? Es hat keinen Zweck Leuten von der Straße zu helfen? Eine Geschichte ohne happy end? Woran machen wir unsere happiness fest?

Wer war stark, wer schwach? Jörg empfand sich durchaus nicht als schwach. Er war stolz darauf als Berber innerhalb weniger Stunden mit seiner Masche genügend Geld für eine Woche zu schnorren. Wollte er tatsächlich sein Leben ändern? Oder wollte er nur einen warmen Winter haben? Wir wissen es nicht. Und, muss jeder einen bürgerlichen Lebensstil haben? Hat Jörg weitere Chancen gehabt sein Leben mit Gott zu klären und hat er sie genutzt? Es bleibt offen und das ist o.k.

Für Mareike und Friedrich war es bei aller Enttäuschung eine wichtige Erfahrung. Sie hatten Jörg angenommen, aufgenommen. Ihr Leben mit ihm geteilt. Sie hatten das, was sie selbst als Christen erfahren hatten, nämlich, dass Jesus sie angenommen, aufgenommen hatte an Jörg weitergegeben. Das war tagtägliche Herausforderung und sie waren daran gewachsen. Sie hatten erlebt, das man selbst beschenkt ist, wenn man sich verschenkt. Jörg war nicht die letzte Person, die sie in ihre Familie aufgenommen haben.

Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob. Natürlich hätten sie sich gern und wir damals als Gemeinde anerkennend auf die Schultern geklopft. Ja, bei uns finden auch Leute von der Straße ein zu Hause und ändern ihr Leben. Wir hätten gern Jörg als Erfolgströphäe vorgezeigt. Und dennoch war es eine wichtige Geschichte, die Jesus mit allen Beteiligten geschrieben hat. Wir würden gern die Geschichte für andere schreiben, oder?

In den Narnia Geschichten sagt Aslan, der Löwe, Aravis, einem Mädchen, das nach den Konsequenzen ihres Handelns für eine andere Person fragt, jedem wird nur seine eigene Geschichte erzählt. Es war wichtig für Mareike und Friedrich zu fragen, Jesus, was hast du mir zu sagen. Auch für uns als weitere Beteiligte in der Gemeinde und ebenfalls für Jörg. Und jeder ist für das verantwortlich, was Jesus ihm zu sagen hat.

Wie funktioniert christliche Gemeinschaft? Auf der Graphik von Stefanie Bahlinger sehen wir wie die einzelnen Flicker quasi wie durch kleine Kreuze zusammengenäht sind. Es ist der Gekreuzigte Christus, der uns als Christen miteinander verbindet. Seine Vergebung, seine Liebe, seine Annahme. Nicht unsere Toleranz. Toleranz geht nicht so tief wie diese Wirklichkeit der Gemeinschaft die Paulus beschreibt, einander anzunehmen wie Christus es tut. Wie nimmt uns Christus an?

Als Jesus seine Jünger berufen hat, da war ein Petrus, ein Johannes, ein Andreas und auch ein Judas dabei. ER hat sein Leben mit ihnen geteilt. Er hat ihnen gedient. Sie angenommen. Sie ermutigt. Mich macht es immer wieder nachdenklich, dass Jesus auch einem Judas die Füße gewaschen hat. Dass er ihn nicht ausgegrenzt hat. Jesus hat nicht gefragt, was gebt ihr mir zurück daran entscheidet sich, was ich euch gebe.

Ihr kennt es vielleicht noch aus eurer eigenen Kindheit. Da spielen zwei Jungs zusammen mit kleinen Autos. Und da hat der andere Spielkamerad ein Spielzeug, das man auch gern hätte, zum Beispiel einen Porsche. Darf ich den auch mal haben? Ja, wenn du mir deinen Trecker gibst. Und dann gibt man seinen Trecker und erwartet den

Porsche und der sagt dann ne, bekommst du doch, nicht versteckt seinen Porsche und spielt mit dem Trecker.

Wenn ich dir das gebe, dann musst du dich aber auch so verändern wie ich mir das vorstelle. Dann

Ist das nicht eine Überforderung, zu geben ohne etwas dafür zu bekommen? **Die Jahreslosung heißt ja: Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.**

Dieses „wie“ kann man aus dem Griechischen auch mit „weil“ übersetzen. Also: Nehmt einander an, **weil** Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.

Weil Christus mich angenommen hat, weil ich seine Vergebung, seine Liebe, seine Annahme erfahren habe, also überaus reich beschenkt bin – deshalb kann ich als Beschenkter „den Trecker“ wegschenken.

Oder um das Bild der spielenden Kinder aufzunehmen: Wenn es Dein Auftrag ist den Trecker zu geben, dann gib den Trecker aber erwarte keinen Porsche dafür.

Die Gemeinschaft in der Familie Gottes ist geprägt von der Art Jesu. Seiner Vergebung, seiner Liebe. Seiner Hingabe.

Wir sehen auf dem Bild auch einen Heiligenschein, Es geht ein eigentümlicher Glanz von dieser Gemeinschaft aus. Die Gemeinschaft in der Familie Gottes ist einzigartig in dieser Welt. Diese Gemeinschaft, die Jesus ermöglicht, ist ein dickes Lob für Gott. Es spiegelt die Art Gottes wieder. Wie sagte doch Paulus einmal, es ist die Güte Gottes, die uns dazu bewegt umzukehren und unser Leben zu ändern.

Es könnte aber auch eine Art Lupe sein, dieser helle Kreis, dann würde es bedeuten können, dass uns das groß erscheinen, wichtig erscheinen soll, was wirklich wichtig ist. Es lässt die verbindenden Kreuze deutlicher hervortreten. Sie lässt uns erkennen, wo die Gemeinschaft zu zerreißen droht. Gott hilft uns unseren Platz und unseren Part in seiner Familie zu entdecken.

Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.

Die Jahreslosung ist mehr als ein guter Vorsatz für das neue Jahr. Jesus hat uns ein neues Zuhause geschenkt. Die Familie Gottes. Verbunden sind wir miteinander durch den Gekreuzigten. Jesus verbindet uns. Menschen unterschiedlicher Nationalität, Bildung, Stärke oder Schwäche, unterschiedlich begabt. Und Jesus will mit jedem von uns seine Geschichte schreiben und uns beim Schreiben dieser Geschichte gebrauchen. Dass jede dieser Geschichten eine Erfolgsstory wird ist dann gegeben, wenn jeder seinen Auftrag den Jesus ihm gegeben hat erfüllt. Die Geschichte von Mareike und Friedrich war eine strahlende Erfolgsgeschichte weil Jesus mit ihnen seine Geschichte geschrieben hat. Nach einer kurzen Enttäuschung waren sie bereit ihr Leben wieder in neue Menschen zu investieren und das hat sie – besser gesagt, damit hat Jesus sie reich beschenkt. Versteht ihr, unsere Verantwortung besteht darin, dass Jesus auf seine Art und Weise unser Leben mit dem Leben der anderen verbinden darf. Und mein Wunsch für mich, für uns für dieses Jahr ist, dass Jesus mit uns seine Geschichte der Hingabe, der Liebe, der Annahme schreiben kann. Jesus wird uns auch in diesem Jahr seine Stichwörter für seine Geschichten mit uns liefern: Hilf hier, ermutige diesen oder diese, bring dich da ein. Vergib und sei nicht nachtragend. Ermutige. Und dann sollten wir nicht diese Eingebungen

durch unsere negativen Fragen: was bringt mir das, hat doch keinen Zweck, die oder der soll zuerst, zum Stoppen bringen. Denn Jesus sagt bei uns/mir ja auch nicht, hat keinen Zweck, keine Chance, kein

Amen.